

Philipp Hascher

Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Lehrstuhl für Sonderpädagogik V – Pädagogik bei Verhaltensstörungen
Wittelsbacherplatz 1
97074 Würzburg

Tel. 0931/31-89133
Mail: philipp.hascher@uni-wuerzburg.de

Promotionsvorhaben

*Perspektiven von sonderpädagogischen Lehrkräften auf sich selbst und ihr Handeln im Übergang von Schüler*innen mit Verhaltensauffälligkeiten von der Schule in berufliche Bildungsprozesse.
Eine Analyse der Wahrnehmung von Gegebenheiten und Handlungsmöglichkeiten.*

Schüler*innen mit Verhaltensauffälligkeiten (zum Begriff vgl. Stein 2019) stehen wie alle anderen Jugendlichen am Ende ihrer allgemeinbildenden Schulzeit vor dem herausfordernden Übergang in Prozesse beruflicher Bildung. Dieser Übergang bedeutet eine Veränderung des gesamten sozialen Gefüges der Schüler*innen (vgl. Düe 2012, 295) und erfolgt eingebettet in tiefgreifende Veränderungen im Kontext der Entwicklungsphase des Jugendalters, die die Jugendlichen unter Unterstützung ihrer Umwelten bewältigen müssen. Am Übergang sind verschiedene Akteure beteiligt, die nach modellhafter Annahme gemeinsam dem Übergang konstruieren (vgl. Stein & Kranert 2020a, 137ff).

Gerade die Gruppe der Schüler*innen mit Verhaltensauffälligkeiten, die im Schulsystem unter dem Begriff „Förderbedarf Emotionale und soziale Entwicklung“ (vgl. KMK 2000) gefasst wird, steht am Übergang jedoch nach bisher vorliegenden Erkenntnissen in einem erheblichen Risiko, keine hinreichende Anschlussperspektive zu finden und nahezu ausschließlich auf prekäre Formen der Erwerbsarbeit zurückgreifen zu können, in der Grundsicherung zu verbleiben oder delinquente Karrieren zu entwickeln. Die Ursachen hierfür sind komplex und für diese spezifische Gruppe nicht detailliert erschlossen, auf Basis der bestehenden Literatur lassen sich in aller Kürze personen-, umfeld- und markt- bzw. gesellschaftsorientierte Faktoren zur Erklärung heranziehen.

Aus einer präventiven Blickrichtung im Sinne der frühzeitigen Vorbereitung und Begleitung von Übergängen rücken die sonderpädagogischen Lehrkräfte im Schulsystem in den Vordergrund, die intensiv mit den Schüler*innen arbeiten. Ihnen kommen im Kontext von Bildung und Erziehung unter erschwerten Bedingungen zahlreiche Aufgaben zu. In Vorbereitung auf den Übergang ihrer Schüler*innen könnten sich zusätzliche Herausforderungen anschließen, die sich z.B. auf spezifische Individualförderung im Rahmen der Berufsorientierung und des Erreichens von Schulabschlüssen, den Abbau struktureller Barrieren und Stigmatisierungen und den Aufbau sozialer Netzwerke und Unterstützungen beziehen, bis hin dazu, „im Sinne einer advokatorischen Aufgabe für eben diese Personengruppe bei Ausbildungsbetrieben und potenziellen Arbeitgebern einzustehen und zu ´werben““ (Stein & Kranert 2020b, 605). Die Selbstwahrnehmungen und Handlungsmuster von Lehrkräften im Übergangsgeschehen sind bislang kaum untersucht – obwohl, wie Bylinski für Lehrkräfte am Übergang allgemein festhält, „ihr professionelles Handeln [...] zu einem Schlüssel in diesen Veränderungsprozessen“ (2014, 17) wird. Dies gilt umso mehr im Licht der besonderen Herausforderungen dieser Gruppe. Inwiefern diese Lehrkräfte daher sowohl sich selbst im Sinne ihrer aktuellen Situation, ihre Wünsche, Handlungsmöglichkeiten und an sie gestellte Anforderungen als auch die ihrer Schüler*innen am Übergang wahrnehmen, steht im Zentrum dieses primär explorativ angelegten Promotionsvorhabens. Theoretische Grundlage für die Operationalisierung der Untersuchung stellt die Selbstdiskrepanztheorie nach Higgins (vgl. z.B. 1987) dar. Das Vorhaben orientiert sich an der folgenden Rahmenfragestellung:

*Wie nehmen Lehrkräfte im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung sich selbst, ihr Handeln und ihre Rollen am Übergang ihrer Schüler*innen aus der Schule in berufliche Bildung wahr?*

Dabei ist „die Berufsbildung ein im Förderschwerpunkt [...] über lange Zeit vernachlässigter Gegenstandsbereich“ (Willmann 2007, 36), der in Anbetracht eines „Theoriedefizits“ (Schultz 2010, 91) erst in jüngerer Vergangenheit intensiver bearbeitet wird (vgl. Stein & Kranert 2020b, 603f). Gerade aufgrund des

Ungleichgewichts „zwischen der Relevanz von Übergangsprozessen für die emotionale und soziale Entwicklung und dem fast vollständigen Fehlens eines akademischen und wissenschaftlichen Diskurses auf der anderen Seite“ (Mays et al. 2019, 381) ist eine nähere Befassung mit diesem Themengebiet besonders relevant. Es sollen sowohl für weitere Forschungsarbeiten als auch für schulpraktisches Handeln Erkenntnisse über Realitäten und Möglichkeiten professionellen Agierens am Übergang gewonnen werden.

Literatur

- Bylinski, U.** (2014): Gestaltung individueller Wege in den Beruf. Eine Herausforderung an die pädagogische Professionalität. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung BiBB.
- Düe, W.** (2012): Übergänge und Krisen. In: Beck, I. & Greving, H. (Hrsg.): Lebenslage und Lebensbewältigung. Stuttgart: Kohlhammer, 292–296.
- Higgins, E. T.** (1987): Self-Discrepancy: A Theory Relating Self and Affect. *Psychological Review* 94(3), 319–340.
- Kultusministerkonferenz [KMK]** (2000): Empfehlungen zum Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.3.2000. In: Drave, W., Rumpler, F. & Wachtel, P. (Hrsg.): Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung. Allgemeine Grundlagen und Förderschwerpunkte (KMK) mit Kommentaren. Würzburg: Edition Bentheim, 343–366.
- Mays, D., Jindal-Snape, D., Wichmann, M. & Boyle, C.** (2019): Schulische Übergänge und Inklusion. In: Stein, R., Link, P.-C. & Hascher, P. (Hrsg.): Frühpädagogische Inklusion und Übergänge. Berlin: Frank & Timme, 369–388.
- Schultz, A.** (2010): Übergänge als Herausforderungen für Jugendliche mit Verhaltensstörungen und ihre pädagogische Unterstützung. In: Ricking, H. & Schulze, G. (Hrsg.): Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung. Prävention, Interdisziplinarität und Professionalisierung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 90–100.
- Stein, R.** (2019): Grundwissen Verhaltensstörungen. Baltmannsweiler: Schneider.
- Stein, R. & Kranert, H.-W.** (2020a): Transition Schule-Beruf für Jugendliche mit psychischen Belastungen – ein Theoriemodell. In: Dies. (Hrsg.): Inklusion in der Berufsbildung im kritischen Diskurs. Berlin: Frank & Timme, 121–155.
- Stein, R. & Kranert, H.-W.** (2020b): Verhaltensstörungen – ein interaktionistisches Konzept auch für die Berufliche Bildung. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 71(12), 600–610.
- Willmann, M.** (2007): Die Schule für Erziehungshilfe / Schule mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung: Organisationsformen, Prinzipien, Konzeptionen. In: Reiser, H., Willmann, M. & Urban, M. (Hrsg.): Sonderpädagogische Unterstützungssysteme bei Verhaltensproblemen in der Schule. Innovationen im Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 13–70.